



KREATIVTECHNIKEN FÜR DIE PRAXIS.

SO KOMMEN SIE AUF IDEEN.

DER BESTE LEHRMEISTER IST DIE NATUR.

Bevor wir uns verschiedene Techniken ansehen, wollen wir der Großmeisterin der Erfindungen über die Schulter schauen: der Natur.

Wie kommt eigentlich die Natur auf Innovationen? Biologen sprechen bei diesem Veränderungsprozess von der Evolution. Zufällige Mutationen und Genkombinationen werden in der Praxis darauf getestet, ob sie unter den gegebenen Umweltbedingungen eine Verbesserung darstellen. Das nennt man Auslese oder Selektion. Eine Verbesserung liegt dann vor, wenn das Lebewesen durch die Veränderung besser an seine Umwelt angepasst ist als vorher. Die Verbesserung setzt sich durch und wird mithilfe der sogenannten »natürlichen Auslese« zum neuen Standard.

So gibt es zum Beispiel Hinweise darauf, dass Vögel heute lauter singen als früher. Warum ist das so? Man geht davon aus, dass Vögel, die

den Straßenlärm übertönen, bessere Chancen haben, Sexualpartner zu finden und sich fortzupflanzen. Damit geht die Fähigkeit, lauter singen zu können, in die Gene der neuen Generation ein. Laut singen zu können ist eine Eigenschaft, die einen Vorteil im Kampf ums Überleben sichert, also setzt sie sich durch.

Vereinfacht kann man also sagen, dass die Natur wie ein großes Labor ist, in dem Veränderungen laufend getestet werden. Ergibt sich aus einer Veränderung ein Vorteil innerhalb der jeweiligen Umgebung, wird die Änderung übernommen. Zeichnet sich dagegen kein Vorteil oder sogar ein Nachteil ab, dann verschwindet diese Ausprägung sofort wieder. Den Status quo zu verändern und auf Vorteile hin zu testen ist somit die Innovationsmethode der Natur.

Sehen wir noch etwas genauer hin: Was steckt hinter der Bezeichnung »zufällige Mutation«?

Aus Sicht eines Biochemikers ist unsere Welt nach einem Baukastenprinzip aufgebaut. Die Dinge bestehen aus Atomen. Das kann man sich vereinfacht vorstellen wie bei Lego: Es gibt Bausteine, die man beliebig miteinander kombinieren kann. Auf diese Weise kann alles Mögliche entstehen. Eine Mutation findet auf Ebene der Gene statt, der Erbanlagen. In der DNA werden Gene ständig kopiert. Dabei entstehen manchmal Fehler, Mutationen. Sie können dazu führen, dass sich neue Eigenschaften herausbilden. Man hat festgestellt, dass zum Beispiel äußerer Stress oder Radioaktivität die Zahl der Mutationen erhöhen. Zudem werden bei der Fortpflanzung die Gene zweier verschiedener Lebewesen zusammengeführt. Die Nachkommen können die Eigenschaften beider Elternteile haben.

Ist also der Kern der Evolution »Try and Error«? Auf den ersten Blick sieht es so aus, aber vielleicht ist die Wissenschaft einfach noch nicht

so weit, diese Frage eindeutig beantworten zu können. Alle Rätsel des Lebens hat der Mensch eben doch noch nicht abschließend entschlüsselt.

Für uns ist zumindest das Prinzip interessant: **Innovationen entstehen durch Veränderungen, die den Status quo unter den gegebenen Umweltbedingungen verbessern.**

Beispiel: Birkenspanner (biston betularia). Der Birkenspanner ist ein Schmetterling, der vor allem auf Birken lebt und von Vögeln gefressen wird. Er schützt sich vor seinen Feinden, indem er die Farbe der Birken annimmt und sich dadurch vor den Vögeln tarnt.

In Gebieten mit hoher Industrialisierung ist in der Regel die Luftverschmutzung ausgeprägt. Birken sind in diesen Regionen durch Ruß- und Staubablagerungen eher dunkel gefärbt. Entsprechend findet man hier Birkenspanner, die ebenfalls dunkel gefärbt sind. Die dunkle Mutation des Schmetterlings überlebt durch ihre Tarnung auf den dunkel gefärbten Bäumen besser als die hellen Birkenspanner. Das bezeichnet man als »Industriemelanismus«.

In Gegenden mit sauberer Luft ist es umgekehrt: Hier sind die hellen Schmetterlinge besser getarnt als die dunklen, weil die Birken ebenfalls hell sind. Die Folge: Dunkle Birkenspanner werden von den Vögeln gefressen (natürliche Selektion). Es geht nicht darum, ob Hell oder Dunkel die bessere Färbung ist, es geht darum, welche Färbung für die jeweilige Umgebung einen Vorteil bietet (Selektionsvorteil).

In der Bionik betrachten Wissenschaftler und Ingenieure die Natur und analysieren Prozesse und Strukturen. Es geht um die Frage, warum die Dinge in der Natur so sind, wie sie sind, und welche Lehren man daraus auf technische Lösungen übertragen könnte. Bekannte Beispiele sind zum Beispiel der Klettverschluss, der sich aus den Kletten in der Natur

ableitet, oder der Ansatz von Leonardo da Vinci, den Flug von Vögeln mit Flugmaschinen nachzubauen.

DIE ZAUBERTRANK-TECHNIK.

ENTSPANNUNG UND INSPIRATION.

Beginnen wir zum Lockermachen mit der Technik, die ich Ihnen beim Geheimnis exzellenter Ideen schon angekündigt habe: der Zaubertrank-Technik.

Sie ist nicht ganz ernst gemeint und geht zurück auf Neil French, zuletzt Worldwide Creative Director bei der WPP Group. Die Technik funktioniert nicht ohne zwei Hilfsmittel. Das erste Hilfsmittel ist eine Flasche Wein. Mr. French empfiehlt einen Rotwein, aber ich wage die kühne These, dass Weißwein ebenfalls funktioniert. Das zweite Hilfsmittel ist ein Weinglas. Schenken Sie sich nun Wein ein, und denken Sie über die Aufgabe nach. Das Entscheidende ist: Dabei dürfen Sie nichts aufschreiben! Nicht den kleinsten Stichpunkt dürfen Sie sich notieren, darauf beruht das Konzept. **Erst am nächsten Tag dürfen Sie Ihre Ideen aufschreiben.** Mr. French meint, dass die Ideen, an die man sich noch erinnern kann, die guten sind. Was man dagegen vergessen hat, habe man zu Recht aus der Erinnerung getilgt.

Ich finde die Technik amüsant, aber ernsthaft empfehlen kann ich sie natürlich nicht. Wo kommen wir denn hin, wenn wir nur noch Ideen haben können, wenn wir den Abend davor mit einer Flasche Wein verbracht haben? Eine lustige Vorstellung. Probieren Sie die Technik gerne mal aus, aber hüten Sie sich davor, allein darauf zu setzen.

DIE NEUES-DURCH-NEUES-TECHNIK.

ENTKOMMEN SIE DER ROUTINE.

Neue Ideen haben einen natürlichen Feind. Er heißt: Routine.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Er verfällt leicht in immer den gleichen Trott. Auch gedanklich. Unser Gehirn denkt in Routinemustern und bewegt sich gerne auf den bekannten Bahnen. Das ist nicht gerade förderlich, um querzudenken und auf innovative Ideen zu kommen. Routine ist, als ob man durch Honig schwimmen müsste. Es geht nur zäh und langsam voran. Man klebt am Alten, Bekannten und Gewohnten.

Aber es gibt Hoffnung: »Man kann mit gezielten Übungen sehr gut daran arbeiten, mehr Kreativität aus sich herauszuholen. Es geht vor allem darum, aus der Alltagsroutine auszubrechen.« Das sagt Frederik Pferdt, Head of Innovation and Creativity Program bei Google.

Der Ausweg ist, sich öfter mal auf etwas Neues einzulassen. **Entkommen Sie der Routine, indem Sie sich im ersten Schritt bewusst werden, dass Sie sich überhaupt in einer Routineschleife befinden:**

- Beobachten Sie sich selbst.
- Versuchen Sie, sich selbst als neutralen Beobachter von außen wahrzunehmen.
- Schreiben Sie sich ein Post-it, auf dem steht: »Machst Du das etwa immer so?«
- Kleben Sie das Post-it auf die Rückseite Ihres Handys – das haben Sie doch eh immer dabei.
- Lesen Sie ab und zu die Frage, und denken Sie darüber nach, ob die Situation gerade Routine ist. Sitzen Sie gerade mit Ihrem Teampartner, mit dem Sie schon seit zwei Jahren zusammenarbeiten, beim

Ausdenken? Denken Sie schon wieder in Konferenzraum 2 aus? Ist es immer Vormittag, wenn Sie ausdenken? Schreiben Sie schon wieder alle Ideen direkt in Ihr Notebook? Trinken Sie schon wieder Kaffee dabei?

Im zweiten Schritt durchbrechen Sie das Muster, indem Sie bewusst etwas anderes tun als das Übliche.

Wenn Sie zum Beispiel immer zusammen mit einem bestimmten Teampartner nachdenken, dann durchbrechen Sie diese Routine, indem Sie sich einfach mal ganz allein auf die Ideensuche begeben oder sich einmal mit einem anderen Teampartner zusammentun. Wenn Sie immer Ideentechnik A nutzen, dann versuchen Sie es doch auch mal mit Technik D. Wenn Sie immer von 9 bis 12 Uhr ausdenken, dann verschieben Sie den Termin doch mal auf 14 bis 17 Uhr. Wenn Sie immer im Büro grübeln, dann setzen Sie sich doch mal in ein Café. Wenn Sie immer mit Ihrem Notebook arbeiten, dann kritzeln Sie doch mal in ein Notizbuch. Wenn Sie immer Kaffee beim Ausdenken trinken, dann versuchen Sie doch mal Orangensaft.

Dieses Prinzip können Sie natürlich auch außerhalb des Büros anwenden. Wenn Sie immer mit dem Auto fahren, dann nehmen Sie doch mal das Fahrrad. Wenn Sie immer Tagesschau sehen, dann schauen Sie zur Abwechslung einmal n-tv. Wenn Sie immer Jeans und Pullover tragen, dann kommen Sie doch mal im Anzug. Kurzum: **Tun Sie etwas gegen die Routine.**

Ich habe dieses Prinzip bei Jung von Matt kennengelernt. Alle paar Monate wurden Schreibtische, Büros und sogar Teampartner durcheinandergewirbelt. Der Gedanke dahinter: Neues entsteht leichter durch Neues.

Vereinfacht gesagt: Wenn Sie immer den gleichen Weg nehmen, wird Ihnen kaum etwas begegnen, das Ihnen neu vorkommt. Entscheiden Sie sich dagegen für das Neue an sich, für neue Wege, dann sieht plötzlich alles neu und interessant aus. Der Kopf ist automatisch wacher. Wer sich dagegen in den immer gleichen Bahnen bewegt, der läuft Gefahr, vieles wie im Halbschlaf zu erledigen. Halbschlaf aber ist kein guter Zustand, um auf frische Ideen zu kommen.

Gute oder schlechte Routine? Vorsicht: Nicht jede Routine ist negativ. Es gibt auch Gewohnheiten, die wertvoll, gesund und hilfreich sind. Frühmorgens joggen: Wunderbar, ändern Sie das bloß nicht! Mittags die Kinder von der Schule abholen: Bitte weiter so. Morgens am Schreibtisch die To-do-Liste schreiben: Genau richtig. Aber immer nach dem gleichen Schema arbeiten und im Alltagstrott versinken: Nicht gerade sinnvoll, wenn Sie der Routine entkommen wollen. Fragen Sie sich also bei jeder Gewohnheit, ob sie positiv oder negativ ist.

Die Gewohnheit, der Gewohnheit zu entkommen. **Gewöhnen Sie sich an, einfach mal ohne jeden Grund etwas anders zu machen als sonst.**

Das können unwichtige Kleinigkeiten sein.

Gehen Sie im Supermarkt nicht wie üblich an Kasse 1, sondern zu Kasse 4. Trinken Sie mal nicht wie üblich nach dem Essen einen Espresso, sondern einen türkischen Mokka. Sie wissen nicht, wie türkischer Mokka schmeckt? Oder was das eigentlich ist? Perfekt, probieren Sie es aus. Greifen Sie am Kiosk nicht zur Süddeutschen Zeitung, sondern zum Piercing-Magazin. Kurzum: **Überraschen Sie sich selbst.**

Sie werden sehen: Das ist interessant und führt dazu, dass man die neuen Wege in seinem Leben kultiviert. Solch eine Gewohnheit ist enorm positiv.

Zusammengefasst: Die Neues-durch-Neues-Technik.

So entkommen Sie der Routine.

- Beobachten Sie sich selbst.
- Spüren Sie auf, wo Sie routiniert immer das Gleiche tun.
- Ist es eine positive oder eine negative Gewohnheit?
- Entkommen Sie negativen Routinen, indem Sie aus dem Kreislauf ausbrechen. Tun Sie etwas anderes als das Übliche.
- Überraschen Sie sich selbst.
- Kultivieren Sie den Impuls, spontan etwas Neues zu tun.

Inspiration: Der Ja-Sager. Zur Inspiration gebe ich Ihnen noch zwei Film Tipps. Der erste Film heißt »Der Ja-Sager« und ist eine US-amerikanische Filmkomödie aus dem Jahr 2008 mit Zooey Deschanel, Jim Carrey und Bradley Cooper. Die Grundidee ist, dass sich das Leben von Carl Allen (gespielt von Jim Carrey), eines gelangweilten Bankangestellten, dramatisch verbessert, als er beschließt, zu allem immer Ja zu sagen. Alle Gelegenheiten, die ihm im Leben begegnen, nimmt er an und sagt Ja zu ihnen. Gitarrenunterricht? Ja! Eine Onlinepartnervermittlung mit persischen Frauen? Ja! Ein Koreanisch-Kurs? Aber ja! »Können Sie mir ein paar Dollar borgen« Ja! »Willst du was aufs Maul?« Ja! Gern! »Willst du Lucys Junggesellinnenabschied organisieren?« Ja! Sicher! Wieso nicht? Ja, das wär' toll, das würd' ich gern tun.« Der Banker sagt Ja zum Leben. Auf diese Weise wird sein Leben interessant und abwechslungsreich. Ein unterhaltsamer Film, der dazu inspiriert, seinen eigenen Routinen zu entkommen und öfter mal etwas Neues zu wagen.

Inspiration: Das erstaunliche Leben des Walter Mitty. Der zweite Film, den ich Ihnen empfehle, ist eine US-amerikanische Komödie von 2013. Walter Mitty (gespielt von Ben Stiller, der auch Regie führte) führt ein ereignisloses Leben und arbeitet im Fotoarchiv des amerikanischen Life!-Magazins. Er hängt Tagträumen nach und traut sich nicht, seine Kollegin Cheryl anzusprechen. Erst als er einem Fotografen durch Länder wie Grönland und Afghanistan hinterherreisen muss, erlebt er die Art von Abenteuern, von denen er immer nur geträumt hat. Auch in diesem Film geht es darum, was passieren kann, wenn man aus dem grauen Alltag und seinen Routinen ausbricht.

Übung: die neu entdeckte Hand. Diese Übung stammt von der Harvard-Professorin Ellen Langer, die wir bei den Experimenten rund um die eigene Einstellung kennengelernt haben. Sie schlägt Rechtshändern vor, eine Zeit lang zum Linkshänder zu werden, und umgekehrt. Es ist so, als würde man seine andere Hand erst richtig wahrnehmen und entdecken. Denn vorher hat man bewusst fast nur die Haupthand eingesetzt. Ellen Langer über den Effekt: »Man aktiviert dabei die jeweils andere Gehirnhälfte und kommt auf neue Gedanken.«